

Mit unseren Stipendiaten und Preisträgern 2024 zu den Bayreuther Festspielen

Liebe Verbandsmitglieder und Wagner-Freunde,

seinen Abschluss und Höhepunkt fand unser Wettbewerb um Bayreuth-Stipendien und Richard-Wagner-Nachwuchspreise 2024 mit der Stipendienwoche der Richard-Wagner-Stipendienstiftung vom 21. bis 26. August 2024 in Bayreuth. Unseren Gewinnern Frieder Flesch (Bariton), Jasper Timm (Korrepetition), Victoria Matt (Sopran) und Jessica Leão (Sopran) konnten wir ihre Auszeichnungen auf dem Grünen Hügel bei einem Glas Sekt feierlich überreichen und uns mit ihnen über ihren Erfolg freuen. In ihrer Stipendienwoche absolvierten die jungen Künstler ein dichtes und anspruchsvolles Programm. Am Anreisetag wurden sie mit einem »Fränkischen Abend« begrüßt, an dem sich die Teilnehmer kennenlernen konnten. Sie wurden in der Stadt Bayreuth durch Oberbürgermeister Thomas Ebersberger empfangen und auf eine informative Stadtführung eingeladen. Sie besuchten nicht nur das Richard-Wagner-Museum, die Museen von Franz Liszt und Jean Paul, sondern insbesondere das Festspielhaus mit Orchestergraben, wobei ihnen die wunderbare Akustik des Hauses eindrucksvoll demonstriert wurde.

Überzeugender noch war dann der Besuch der Aufführungen von »Tannhäuser«, »Siegfried« und »Parsifal« im Festspielhaus. Es ist so wichtig, die Ausgewogenheit zwischen den Sängern und dem aus dem Graben erklingenden, daher sehr gedämpften Orchester hautnah zu erleben. Hier wird klar: Richard Wagner



war ein Sängerkomponist, wie Edda Moser gern betont hat. Die Sänger müssen ohne große Anstrengung für das Publikum verständlich singen können, um als Protagonisten das Musikdrama nachvollziehbar und mitreißend gestalten zu können. Dies erfahren die Stipendiaten in Bayreuth unmittelbar, und in vielen ihrer wundervollen Erfahrungsberichte ist zu lesen, dass sie dies verstanden haben. Gut, dass auch angehende Dirigenten unter den Stipendiaten zu finden sind. Die Ehrung des Komponisten mit der Kranzniederlegung an Wagners Grab auf Wahnfried erhält so seinen Sinn durch die Stipendiaten. Den

Abschluss der Stipendienwoche bildete das Internationale Stipendiatenkoncert im Europasaal des Internationalen Jugendkulturzentrums, bei dem nicht nur von ausgewählten Stipendiaten ein niveauvolles Programm vorgetragen wurde, sondern der anschließende kulinarische Stipendiatenabend mit vielen spontanen Musikbeiträgen in lockerer Atmosphäre erst spät ein Ende fand. Bei aller Begeisterung und allem fröhlichen Überschwang sorgten auch die Einführungsvorträge für die notwendige sachliche Ernsthaftigkeit unter den Stipendiaten in der Auseinandersetzung mit der hohen Kunstmusik und dem Gesamtphänomen Richard Wagner. Dies kam in vielen Gesprächen zum Ausdruck, etwa auch, als wir unsere Stipendiaten nach der Aufführung des »Siegfried« zum Abendessen in die »Eule«, Wagners

Liebblingsrestaurant, eingeladen haben. Der Kontakt zu ihnen ist wundervoll, immer bereichernd. Wir werden ihn halten.

Zum Weihnachtsfest und dem bevorstehenden Jahreswechsel möchte ich nicht versäumen, Ihnen unsere besten Wünsche zu übermitteln. Bleiben Sie gesund und erfüllen Sie weiterhin unsere Verbandsaktivitäten mit Leben.

Im Namen des gesamten Vorstands grüßt Sie sehr herzlich
Ihr
Helmut Loos

Wir waren in Bayreuth

Erlebnisberichte unserer Stipendiaten Frieder Flesch, Jessica Leão, Veronica Matt und Jasper Timm



Wertschätzung für Wagners Musik vertieft
Frieder Flesch

Fünf intensive, wertvolle und schöne Tage

Meine Zeit als Stipendiat bei den Bayreuther Festspielen 2024 waren fünf sehr intensive, wertvolle und schöne Tage. Bereits am Anreisetag gab es beim »Fränkischen Abend« die Möglichkeit, die anderen etwa zweihundert Stipendiatinnen und Stipendiaten von Wagner-Verbänden aus aller Welt kennenzulernen. Generell war das gut strukturierte Rahmenprogramm ein besonders wichtiger und gelungener Bestandteil. Doch auch abseits der organisierten Abläufe gab es Zeit, die Stadt zu erkunden und Zeit mit den anderen Teilnehmern zu verbringen. Gerade das Miteinander hat für mich immer wieder, sowohl im kleinen als auch im großen Rahmen, die Zeit in Bayreuth besonders wertvoll gemacht.

Am meisten gespannt war ich natürlich auf das Festspielhaus. Das Ambiente rund um den Grünen Hügel ist schon etwas ganz Besonderes! Die langen Pausen vergingen in der schönen Grünanlage (wie immer in guter Gesellschaft) meist wie im Flug. Das erste Mal im Zuschauerraum waren dann die gefürchteten hölzernen-spartanischen Sitze tatsächlich weniger unbequem als erwartet. Und selbst wenn man in Bayreuth vielleicht nicht am bequemsten sitzt – die aus dem Holzbau resultierende einmalige

Akustik, der phänomenale Klang sowie die musikalische Qualität der Musizierenden und das Gesamterlebnis auf höchstem Niveau machen dies sowieso mit Leichtigkeit wett. Von den drei Aufführungen, die ich während meines Aufenthalts sehen durfte, war für mich nach »Tannhäuser« und »Siegfried« »Parsifal« der absolute Höhepunkt.

Insgesamt bin ich sehr dankbar für die Möglichkeit, an den Bayreuther Festspielen 2024 als Stipendiat teilgenommen zu haben. Diese Erfahrung hat nicht nur mein Verständnis und meine Wertschätzung für Wagners Musik vertieft, sondern auch wunderbare neue Bekanntschaften und Freundschaften begründet. Ein großes Dankeschön an den Leipziger Verband, der uns diese einmalige Erfahrung ermöglicht hat. *Frieder Flesch*

Sehr aufgeregt und gespannt, endlich Richard Wagners Theater zu sehen

Ich war sehr aufgeregt und gespannt, endlich Richard Wagners Theater zu sehen und zu erfahren, wie seine Opern in einem von ihm entworfenen Raum klingen würden. Die erste Oper, die ich sah, war »Tannhäuser«. Schon beim ersten Akkord war ich überwältigt. Von den zartesten Pianissimi bis zu den kraftvollsten Forti – der Klang war stets ausgewogen und übertönte die Sänger nie. Besonders beeindruckend war eine Theaterführung. Die Führerin zeigte uns eine kleine Spieluhr, die man kaum hören konnte. Doch als sie die Spieluhr nahe an den Rand des Orchestergrabens hielt, verbreitete sich der Klang im ganzen Theater. Dies zeigte mir die Genialität Wagners beim Entwurf seines Festspielhauses.

Auch der Austausch mit anderen Stipendiaten war sehr bereichernd. Schon am ersten Tag traf ich Menschen aus Frankreich, Spanien, Portugal und Italien. Leider traf ich niemanden aus Lateinamerika, was ich sehr bedauerlich fand. Es wäre großartig, wenn mehr Menschen aus dieser Region die Möglichkeit hätten, an den Stipendientagen teilzunehmen. Als Brasilianerin hoffe ich, dieses Wissen in mein Land tragen zu können, um zu zeigen, dass es auch bei uns möglich ist, Wagner aufzuführen. In Brasilien haben wir oft ein anderes Bild davon, wie Wagner



Leider traf ich niemanden aus Lateinamerika
Jessica Leão

klingen soll – wir denken, es braucht riesige Stimmen und sehr laute Orchester. Doch das ist nicht der Fall. Die Erfahrung, Wagners Opern in Bayreuth zu hören, ist etwas, das jeder einmal erleben sollte. Die Klangqualität des Theaters, des Orchesters und der Sänger ist inspirierend. Ich hatte zunächst befürchtet, dass es schwierig sein würde, den langen Aufführungen zu folgen, aber die Qualität der Darbietungen ließ die Zeit wie im Flug vergehen. Die drei Opern, für die wir Karten erhielten, waren »Tannhäuser«, »Siegfried« und »Parsifal«. Bis dahin hatte ich lediglich »Tristan und Isolde« in Leipzig gesehen, und ich war bereits damals fasziniert. Nachdem ich Wagners andere Werke kennengelernt habe, kann ich mich seiner Musik kaum noch entziehen. Ich bin für das Bayreuth-Stipendium sehr dankbar. Sonst hätte ich diese großartige Erfahrung vielleicht nie gemacht. *Jessica Leão*

Inspirierende Tage und eine unvergessliche Erfahrung

Die Stipendientage der Bayreuther Festspiele fanden in diesem Jahr vom 21. bis zum 25. August 2024 statt, und ich möchte gerne über das Erlebte berichten. Nach der Ankunft im schönen Bayreuth und dem Bezug der Zimmer fanden sich alle Stipendiaten zum »Fränkischen Abend« zusammen. Es



Musik so zu hören, wie von Richard Wagner erdacht Veronica Matt

gab fränkische Spezialitäten und genügend Zeit, um die vielen interessanten Menschen kennenzulernen, welche die nächsten Tage ebenfalls bei den Veranstaltungen mit von der Partie waren und teilweise aus Finnland, Frankreich, den USA, Island, Schweden, Spanien und anderen Ländern angereist waren. Schon am ersten Abend konnte man merken, wie offen, freundlich und neugierig alle Stipendiaten waren, was den Einstieg in die kommenden Tage deutlich erleichterte. Es wurde ein buntes Programm angeboten, mit vielen spannenden Begrüßungen, einer Stadtbesichtigung, einem Künstlergespräch mit Ensemblemitgliedern der Festspiele, einer Führung durch das Festspielhaus, einer »Fahrt ins Grüne« mit Matinee im Haus der Familie Rotenbach, einer Besichtigung der Klaviermanufaktur Steingraeber & Söhne und natürlich den Aufführungen von Wagners Opern »Tannhäuser«, »Siegfried« und »Parsifal«. Allein die ersten Klänge aus der Ouvertüre zu »Tannhäuser« reichten aus, um die eine oder andere Träne fließen zu lassen.

Ich möchte mich beim Richard-Wagner-Verband Leipzig für diese inspirierenden Tage bedanken. Diese Musik so zu hören, wie sie von Wagner selbst gedacht war, nahm mir alle Zweifel in Bezug auf meinem Weg in das dramatischere Fach. Es war eine unvergessliche Erfahrung, und ich werde lange daran zurückdenken.
Veronica Matt

Einmalige Klanglichkeit des Bayreuther Festspielhauses

Nachdem ich im Januar 2024 beim Richard-Wagner-Verband Leipzig Preisträger wurde, freute ich mich schon das gesamte Sommersemester in Weimar auf die Zeit als Stipendiat in Bayreuth. Nach Ankunft in der Jugendherberge fand dann gleich der »Fränkische Abend« statt (eigentlich war jeder Abend ein Fränkischer Abend), bei dem wir uns kennenlernen und erste Kontakte knüpfen konnten. Von den Stipendiaten dieses Jahr ist die Mehrheit Sänger; ich habe aber auch Instrumentalisten, Regisseure, Dramaturgen und andere Dirigenten getroffen.

Am nächsten Tag waren wir nach einem Begrüßungsempfang und einer Stadtführung im »Tannhäuser«. Nachdem ich diese Oper vier Wochen vorher in München ebenfalls mit Klaus Florian Vogt und Elisabeth Teige in den Hauptrollen erleben durfte, hatte ich jetzt den unmittelbaren Vergleich in der einmaligen Klanglichkeit des Bayreuther Festspielhauses. Am Tag darauf stand dann neben einem Empfang der Stadt Bayreuth, einem Künstlergespräch und der Besichtigung der Klaviermanufaktur Steingraeber & Söhne der »Siegfried« bevor. Am Pult stand Simone Young, die ich schon 2017 in München – als ich das erste Mal im »Tristan« war – erlebt hatte.



Strahlende Bayreuth-Stipendiaten
Frieder Flesch, Victoria Matt, Jessica Leão,
Jasper Timm (v.l.)



Große Faszination des »Parsifal«
Jasper Timm

Ich finde, man merkt ihre jahrelange Wagner-Erfahrung, mir hat die musikalische Konzeption sehr gut gefallen. Nach dem »Siegfried« wurden wir dann vom Richard-Wagner-Verband Leipzig zum Abendessen in die »Eule«, Wagners Lieblingsrestaurant, eingeladen, herzlichen Dank für den angenehmen Abend! Am darauffolgenden Tag durften wir an einer exklusiven Besichtigung des Festspielhauses teilnehmen. Besonders spannend war für mich natürlich der einzigartige Orchestergraben, der tief unter die Bühne geht. Am Nachmittag stand dann »Parsifal« auf dem Spielplan. Die Sänger waren hervorragend, und das Orchester unter Leitung von Pablo Heras-Casado hat fantastisch gespielt, es ist zu ganz besonderen Momenten gekommen. Auch der Inszenierung von Jay Scheib konnte ich etwas abgewinnen, ruft doch der dritte Akt in einer postapokalyptischen Szenerie Assoziationen hervor zu einer heute gängigen Vorstellung, wie die Welt etwa nach einem Atomkrieg oder einer Klimakatastrophe aussehen könnte. Mittlerweile übt der Stoff des »Parsifal« eine große Faszination auf mich aus, konnte ich früher damit noch nicht so viel anfangen. Am letzten Abend waren wir dann alle noch im »Internationalen Stipendiatenkonzert«; später gab es köstliches Essen, Trinken und nettes Beisammensein. Ich danke dem Richard-Wagner-Verband Leipzig sehr herzlich für dieses Stipendium.
Jasper Timm

Von wohlthuender Heiterkeit und praktischem Geschick

Vortrag und Feierstunde für Richard Wagners Mutter zum 250. Geburtstag

Die diesjährige Auftaktveranstaltung des Wagner-Verbandes am 18. September 2024 in der Grieg-Begegnungsstätte legte den Fokus auf das Leben und Wirken der Frauen in der Wagner-Familie, die durch ihren Zusammenhalt auch die musikalische Ausbildung Wagners ermöglichten. Die Referentin, Ursula Oehme, stellte das Leben von Johanne Rosine Wagner (1774–1848) in den Mittelpunkt, die mit Verantwortungsbewusstsein und Charakterstärke nicht nur eigene Schicksalsschläge wie den Verlust von drei Lebenspartnern verkraftete, sondern darüber hinaus ihren Kindern »Wurzeln und Flügel« verlieh und einen Lebensmut, der »Genie, Kraft und Zauber in sich« trug.

Ohne große Bildung verließ sie bereits mit fünfzehn Jahren das Elternhaus, fand aber durch ihre Schönheit und lebenswürdige Art Männer, die für sie sorgten: den Prinzen Constantin von Sachsen-Weimar-Eisenach (1758–1793), ihren ersten Ehemann Carl Friedrich Wilhelm Wagner (1770–1813) und ihren zweiten Ludwig Geyer (1779–1821). Rosine schenkte insgesamt zehn Kindern das Leben, wovon acht überlebten. Vor allem ihr zweiter Ehemann, Hofschauspieler und Stückeschreiber in Dresden sowie talentierter Porträtmaler, förderte das schauspielerische und musische Talent der Stiefkinder: Albert und Clara gingen zur Oper, Rosalie und Louise wurden Schauspielerinnen, Richard profitierte von diesem künstlerischen Umfeld. 1816 schrieb Geyer zum 42. Geburtstag seiner Frau ein Stück »Die Überraschung«, an dessen Aufführung alle Kinder beteiligt waren. Rosine selbst liebte das Theater, verehrte Friedrich Schiller und war mit vielen Künstlern befreundet. Von 1827 bis zu ihrem Tod lebte sie wieder in Leipzig, dem Geburtsort ihrer Kinder. Ihren Grabstein auf dem Alten Johannisfriedhof verdankt sie ihrer Enkeltochter Rosalie Frey, die für ihre früh verstorbene Mutter Rosalie und ihre Großmutter den Denkstein errichten ließ. Am 19. September, ihrem 250. Geburtstag, wurde Rosine Wagner-Geyer durch eine Lesung aus Familienbriefen und ein Geburtstagsständchen der Bayreuth-Stipendiatin Merit Nath-Göbl (Gesang) und Michelle Bernard



Johanne Rosine Wagner in den Mittelpunkt gestellt Ursula Oehme

(E-Piano) am Grab geehrt und mit Sekt auf das Jubiläum angestoßen. *Susanne Claus*

Feierstunde auf dem Alten Johannisfriedhof

»Seit so langer Zeit habe ich Dir nicht zu Deinem Geburtstag gratuliert ...«, schreibt Richard Wagner am 19. September 1846 seiner Mutter Johanne Wagner-Geyer, diesmal pünktlich zu deren Geburtstag, woran ihn seine Frau Minna erinnert hatte. Auf den Tag genau zweihundertfünfzig Jahre nach ihrer Geburt 1774 in Weißenfels versammelten sich an die dreißig Wagnerianer an einem sonnigen Nachmittag auf dem



Am dank des Amtes für Stadtgrün und Gewässer restaurierten Grabmal Merit Nath-Göbl, Ursula Oehme, Michelle Bernard (v.l.)

Alten Johannisfriedhof an ihrer Grabstätte, um an sie zu erinnern und sie zu ehren. Am 9. Januar 1848 war sie in Leipzig gestorben. Die Grabstätte teilt sie mit ihrer Tochter Rosalie, Wagners 1803 geborener Lieblingsschwester, der berühmten Schauspielerin, die schon 1837 im Kindbett verstorben war. Ursula Oehme vom Richard-Wagner-Verband Leipzig verweist in ihrer Gedenkrede für Johanne Rosine darauf, dass »hier noch ihr Geist präsent« sei – mangels anderer authentischer Erinnerungsorte in unserer Stadt. Musikalisch umrahmt wird die kleine Feier von der Bayreuth-Stipendiatin und Richard-Wagner-Nachwuchspreisträgerin Merit Nath-Göbl, Sopran (sie feiert an diesem Tag selber Geburtstag!), und der Korrepetitorin Michelle Bernard auf dem E-Piano. Beide bieten natürlich Musik des Meisters dar: aus »Tannhäuser« und »Lohengrin«.

»Johanne Rosines großes Verdienst besteht darin, dass sie trotz ihres Alters ... sich intensiv um Richards Ausbildung kümmerte, der unbedingt Musicus werden wollte«, fährt Ursula Oehme fort, sie habe immer zu ihm gehalten und war sich auch nicht zu schade, von Richards Freund Theodor Apel fünfzig Reichstaler leihweise zu erbitten, die dem Sohn wegen seines »liederlichen Lebenswandels« wieder einmal aus der Patsche helfen sollten. Eine Genugtuung dürfte es für sie gewesen sein, im Oktober 1842 dem grandiosen Erfolg der Oper »Rienzi« am Dresdner Hoftheater beizuwohnen. Sohn Richard hatte allen Grund zur Dankbarkeit: »Gott erhalte Dich, Du gute alte Mutter« – so schreibt er am Ende seines Geburtstagsbriefs von 1846.

Ursula Oehme, die exzellente Wagner-Kennerin und beredt Vortragende, legt am Ende ein Blumengebinde am Grabmal ab. Dann gibt es Sekt zum Anstoßen! Eine kleine Schar sucht dann noch das Grabmal von Richard Wagners Vater Carl Friedrich Wilhelm Wagner auf, der am 23. November 1813 in den katastrophalen Wirren nach der Völkerschlacht an einer Typhusinfektion mit nur dreiundvierzig Jahren gestorben war. Anders als seiner Frau, Richards Mutter, war es ihm nicht vergönnt gewesen, auch nur die ersten Triumphe seines Sohnes mitzuerleben. *Rolf Sprink*

DAS RHEINGOLD

Richard Wagner

OPER

OPER
LEIPZIG

07.02. &
29.03.2025

OPERNHAUS

TICKETS +49 (0)341-12 61 261

WWW.OPER-LEIPZIG.DE



Es spielt das

*Gewandhaus
Orchester*

Wahre Geschichten um Friedrich Nietzsche

Unter dem Titel »Der Übermensch und die Schreibmaschine. Wahre Geschichten um Friedrich Nietzsche« hielt Prof. Dr. Elmar Schenkel am 16. Oktober 2024, einen Tag nach Nietzsches 180. Geburtstag, einen sehr gut besuchten Vortrag in der Leipziger Stadtbibliothek und las aus seinem gleichnamigen Buch. Mit herzlichen Worten begrüßte Prof. Dr. Helmut Loos die Zuhörerschaft. Der junge Pianist Friedrich Kirsche sorgte mit Stücken von Grieg, Skrjabin und einer virtuoseren Eigenkomposition für eine gelungene Einstimmung.

Prof. Schenkel eröffnete seinen Vortrag mit der regionalen Bedeutung Leipzigs und Umgebung für Nietzsche: Naumburg, Jena – und würdigte die Gedenkstätte Röcken. Nietzsche war Philosoph, Literat und auch Vordenker der Psychologie. In seinem dramatischen Werk »Zarathustra« hätte der Mensch – hätte er sein Ziel erreicht und wäre ein neutraler Übermensch geworden – leben können, wie ein neuer Dionysos. Anfang 1930 wurde in den USA der



Sehr gut besuchter Vortrag
Prof. Dr. Elmar Schenkel

Übermensch (Superman) als Comic-Held ausschließlich böse dargestellt, der gewünschte Erfolg stellte sich erst nach Umwandlung zum rein guten Helden ein.

Nietzsches steile Erfolgskarriere endete jäh, als, neurologisch bedingt, Sehen und Schreiben fast unmöglich wurden. Die neue Erfindung der Schreibkugel, ein Vorläufer der Schreibmaschine, ermöglichte ihm zumindest ein Fortsetzen seiner Arbeit in sehr bescheidenem Maße. Er wurde von seiner Mutter und seiner Schwester Elisabeth sehr unterstützt bis auf eine dreijährige Ausnahme während der deutschen Kolonisierungsträume seiner Schwester und ihres extrem antisemitischen Ehemannes Bernhard Förster in Paraguay. Er selbst hat sich Zeit seines Lebens vom Antisemitismus deutlich distanziert. Freigeistige Denkerinnen wie Lou Salomé waren für Nietzsche attraktiv, da sie ihm auf Augenhöhe begegneten, leider ohne Happy End.
Manuela Lechelt

Buchempfehlung: Elmar Schenkel: Wahre Geschichten um Friedrich Nietzsche, Tauchaer Verlag Leipzig 2023, ISBN 978-3-89772-323-8, 160 S., 45 Abb., 15 €

Houston Stewart Chamberlain – Chefideologe des Bayreuther Kreises

Wer sich kritisch mit Richard Wagners Antisemitismus auseinandersetzen will, wie wir es in unserem Verband tun, muss die Rezeptionsgeschichte berücksichtigen. Das Wagner-Bild hat sich im Lauf der Geschichte gewandelt, und die Veränderungen bestimmen unsere heutige Wahrnehmung mit, sie lassen sich nicht ignorieren. Dies betrifft in besonderer Weise Wagners Antisemitismus, der unsere Gesellschaft bis heute stark bewegt. Wir erinnern uns an den Vortrag des Weimarer Musikwissenschaftlers Jascha Nemtsov, der uns Wagners Weg vom »Alltagsantisemitismus« zu einem apokalyptischen »Erlösungsantisemitismus« beschrieben hat (Journal 3/2023, Seite 8). Prof. Dr. Sven Fritz hat die Weiterentwicklung dieses Gedankenguts im Bayreuther Kreis um Cosima Wagner in seinem dichten Vortrag am 13. November 2024 in der Stadtbibliothek thematisiert. Mit seinem gewichtigen Buch »Houston Stewart Chamberlain. Rassenwahn und Welterlösung« (Journal 2/2023, Seite 12) hat er die Thematik gründlich aufgearbeitet und uns ein – wie



Thematik gründlich aufgearbeitet
Prof. Dr. Sven Fritz

er es auch selbst empfindet – erschreckendes Bild von der Radikalität und der strategischen Brutalität seiner Durchsetzung vermittelt. Mit seiner Wagner-Biographie von

1895 hat Chamberlain ein Wagner-Bild gezeichnet, das sich als Wagner-Hagiographie erweist, gereinigt von allen negativen Elementen und konzentriert auf eine Darstellung Wagners als Zeuge der Überlegenheit der arischen Rasse, insbesondere der Germanen. Auf diesen Vorstellungen baut Chamberlains höchst erfolgreiches Buch »Die Grundlagen des neunzehnten Jahrhunderts« (1899) auf, das zur ideologischen Grundlage der völkischen Bewegung und des rassistischen Antisemitismus in Deutschland wurde. Chamberlains Publikationen wandten sich an einen gebildeten Leserkreis und vermieden extreme Formulierungen, was ihrer Verbreitung sehr förderlich war. Allerdings war dies eine bewusste Taktik, und die Leistung von Sven Fritz besteht vor allem darin, die Korrespondenz Chamberlains aufgearbeitet zu haben, in der sich die ganze schreckliche Gewissenslosigkeit seiner pseudowissenschaftlichen Weltanschauung offenbart, einschließlich seines brutalen rassistischen Antisemitismus.
Helmut Loos

Achim Freyers erster »Fliegender Holländer«

Nach Verdis »Don Carlos« am Staatstheater Meiningen ging es für Achim Freyer sofort weiter mit dem »Fliegenden Holländer«. Der Neunzigjährige verantwortete wie immer in seinen Musiktheater-Inszenierungen Regie, Bühne, Kostüme, Licht und Video. Am Theater Altenburg Gera kreierte er durch Holzschnittartigkeit, schwarz-weiß-rote Farbkonzentration und klare Zeichen ein starkes Meisterwerk. Masken trugen nicht nur der von Alexandros Diamantis einstudierte Opernchor und die Statisterie, sondern auch das Soloensemble. Prachtleistung: Welches mittelgroße Musiktheater kann fünf der sechs gepfefferten Fachpartien in diesem Geniestreich mit eigenen Ensemblemitgliedern besetzen? Dazu stieß Philipp Mayer als vitaler Daland, der in Freyers Anleihen aus einem Quellentext Wagners, Heinrich Heines »Schnabelewopski«-Fragment, aussah wie Holländer-Michel in Hauffs »Das kalte Herz«. Senta ist in dieser pausenlosen Spielform wirklich »ein Kind«. Anne Preuß bewegte mit akzentuierter Diktion und konzentrierten Höhenstrahlen.



Starkes Meisterwerk Alejandro Lárrega Schleske (Holländer, Premierenbesetzung), Anne Preuß (Senta)

Johannes Beck war am 27. Oktober 2024 ein Holländer mit Können und etwas enger Extremhöhe. Für den wegen Erkältung den Steuermann »nur« spielenden Johannes Pietzonka sang am Portal mit voller Kraft Kay Frenzel. Eva-Maria Wurlitzer gab eine vital-autoritäre Mary.

Auf der dunklen Bühne sieht man alles mit weißen Linien auf schwarzen Flächen: Das große Holländer- und das kleinere Daland-Schiff, den Berg für Sentas Todes sprung und die Planeten am Firmament. »Die einzigen verständlichen menschlichen Gefühle, Verletzungen, Träume und Sehnsüchte hat Erik«, kontert Freyer allen Adorno-Adepten und Analytikern, die an dieser Figur biedere Schablonenhaftigkeit kritisieren. Isaac Lee sang die Partie mit intensivem Nachdruck.

Große Opern klingen im Theaterhaus Gera immer so opulent wie sonst nur mit weitaus größerer Besetzung. Generalmusikdirektor Ruben Gazarian beginnt den Overtüren-Sturm mit voller Klangkraft. Wagners Spinnrad-Rhythmus ist kaum hörbar. Manchmal gab es Temposteigerungen dort, wo die Stimmen etwas mehr Expansionszeit benötigen.

Roland H. Dippel

Ein echter »Paukenschlag«

Die Exposition »Herzschlag des Orchesters. Mitteldeutsche Pauken aus der Sammlung Kolberg« ist ein echter »Paukenschlag«, denn zum ersten Mal wird in Leipzig detailliert über Pauken berichtet. Historische Instrumente machen die Begegnung mit ihnen zum Erlebnis und intensivieren das Verständnis für entsprechende Werke von Wagner, Mahler, Bruckner und Berlioz, der in seiner »Symphonie fantastique« vier und in seinem »Requiem« bis zu sechzehn Pauken einsetzte. Also ein Muss für alle Musikinteressierten, denn die Besucher erfahren etwas über verschiedene Modelle aus dem 19./20. Jahrhundert, die der Paukenbauer Kolberg seit rund fünfzig Jahren gesammelt und restauriert hat. Von den Musikern, also aus dem Orchester selbst, kamen wichtige Impulse zur Verbesserung, so die Erfindung des Pedals zum schnellen Umstimmen der Felle oder die praktische Kurbelpauke. Wegweisende Neuerungen stammten insbesondere aus Sachsen, sodass Wagner sogar Pauken für



Ein echter »Paukenschlag« Kuratorin PD Dr. Birgit Heise, Sammler Bernhard Kolberg

sein Bayreuther Festspielhaus in Leipzig bestellte.

Zwischen den Grußworten zur Ausstellungseröffnung am 30. August 2024 im GRASSI Musikinstrumentenmuseum der Universität Leipzig erklang Musik auf unterschiedlichen

Pauken durch Gerhard Hundt, Paukist des Gewandhauses i. R. In den Vorträgen wurde auf das Wechselspiel zwischen Komposition und technischer Innovation verwiesen und darauf, dass Pauken und Trompeten als Symbole der Herrschaft in der Militär- und Repräsentationsmusik eine wichtige Rolle spielten. Aber schon Bach (»Tönet, ihr Pauken! Erschallet, Trompeten!«) und Haydn (»Sinfonie mit dem Paukenschlag«) komponierten für die Pauke. Kuratorin PD Dr. Birgit Heise hatte Bernhard Kolberg bereits bei der Katalogisierung seiner Sammlung geholfen. Außerdem war sie 2002 Herausgeberin eines Katalogs über die im Museum befindlichen Pauken. Die abschließende Diskussionsrunde vermittelte Insiderwissen, z. B., dass die Art der Fellbespannung und der Schlägel für das Ton-Timbre der Pauke entscheidend sind. Die Sonderausstellung ist bis zum Jahresende zu sehen. Für Interessierte liegt ein fundierter Ausstellungskatalog des Kamprad-Verlags vor. *Susanne Claus*

Besuch aus New York

Unser Verband pflegt seit langem freundschaftliche Beziehungen zum Richard-Wagner-Verband New York. Deshalb freuten wir uns sehr, als der Präsident F. Peter Phillips den Besuch von Vorstandsmitglied Jillian Murray in Leipzig ankündigte. Ich übernahm die Betreuung und lud Jillian am 4. Oktober 2024 zum Stadtrundgang auf Wagners Spuren ein. Sie spricht ausgezeichnet Deutsch und war über Richard Wagner gut informiert. Am 5. Oktober stand die Aufführung des »Fliegenden Holländers« in der Oper auf dem Programm. Nach unserem gemeinsamen Abendessen im Opern Café machte sich Jillian am Wagner-Tisch im Foyer des Opernhauses mit Geschäftsstellenleiter Josef Hauer, Schatzmeisterin Annkatrin Richter und Verbandsmitglied Christine Grüneisen bekannt. Der Abend klang in der Mephisto Bar mit dem neuen Präsidenten des Richard-Wagner-Verbandes International Harry Leutscher und der Vorsitzenden des Richard-Wagner-Verbandes Dorset Susan Vincent aus. Am nächsten Morgen setzte Jillian ihre Kulturreise in Frankfurt am Main und Köln fort.

Mich interessierte besonders, wie Jillian zu Richard Wagner kam und was sie an seinem Werk fasziniert. Sie wuchs in einer Gemeinde außerhalb der Stadt New York auf. Ihre Familie interessierte sich nicht für klassische Musik. Trotzdem lernte sie in der Schule Waldhorn spielen. Obwohl sie fast nie übte, hatte sie doch den Eindruck, dass das gemeinsame Musizieren im Alter von acht bis achtzehn Jahren einen großen Einfluss auf sie ausübte. Während ihrer Unizeit (sie studierte Philosophie und klassische

Philologie) ging sie dank Ermäßigungskarten dann und wann in Konzerte der New Yorker Philharmoniker oder besuchte die Met. 2004 hörte sie dort zum ersten Mal ein Werk von Wagner mit ihren Kommilitonen, den »Ring des Nibelungen« in der Inszenierung von Otto Schenk. Für frischgebackene Absolventen waren die Tickets kostspielig! An jedem der vier Abende des »Rings« betrat sie das Opernhaus mit einer Thermoskanne Kaffee und einem Erdnussbutter-sandwich in der Manteltasche, weil sie sich die Preise der Gastronomie nicht leisten konnte. Selbstverständlich befanden sich die Plätze im obersten Rang. Die Mischung der Klänge von Sängern und Orchester wirkte atemberaubend auf sie. Nach der Aufführung diskutierten die jungen Leute – öfters bis spät in der Nacht.

Im Laufe der Zeit entwickelte sich Jillians Interesse an Wagners Werken, die sie unerschöpflich komplex findet. Sie werde zeitlebens darum ringen, die Ideen, die sich in seinen Opern finden, zu verstehen, betont Jillian. Es bereitet ihr immer wieder eine große Freude, sich eine neue Inszenierung anzusehen, die ihr ein grundsätzliches Umdenken des Werkes abverlangt. Ihrer Meinung nach lohnt es sich, in deutschsprachige Länder zu reisen, deren Orchester nicht nur mit ausgereifter Technik, sondern auch mit großem Kunstverständnis spielen, und deren Regisseure sich nicht scheuen, sich mit Wagners Werken kritisch auseinanderzusetzen. Seit 2019 reist sie so viermal jährlich nach Europa, am häufigsten nach Deutschland, Österreich oder in die Schweiz, um besonderen Aufführungen beizuwohnen.



Vor Richard Wagners Büste im Foyer der Oper
Ursula Oehme, Jillian Murray

2019 ergatterte sie endlich Karten für die Bayreuther Festspiele – die »Meistersinger«, »Parsifal« und »Tristan und Isolde«. Anschließend teilte sie ihr »Opernleben« in die Zeit vor Koskys »Meistersingern« und danach. Die jetzige Inszenierung der »Meistersinger« in New York (auch Schenks) ist »originalgetreu«, was bedeutet, dass die Oper unkritisch und als Märchen dargestellt wird. Zum ersten Mal erfuhr sie bei Koskys »Meistersingern«: es gibt einen roten Faden von der Entstehung dieser Oper bis heute. Man kann die Geschichte von Haus Wahnfried nicht wegdenken. Ein echtes »Gesamtkunstwerk« beinhaltet alles. Das ist auch Wagners Vermächtnis!

2017 trat sie dem Wagner-Verband New York bei. Dort fand sie eine freundliche Gesellschaft Gleichgesinnter. Seit 2022 ist sie Vorstandsmitglied und Registrar (was bedeutet, für das Mitgliederverzeichnis zuständig zu sein) und befasst sich mit der Aktualisierung der Website, der Mitgliederentwicklung und regelmäßigen Nachrichten. Auch ist sie mitverantwortlich für die Aktivitäten des Verbandes während der Festspielzeit in Bayreuth, das heißt für Interviews mit Künstlern, Stadttouren, Umtrünke usw. Vielleicht sehen wir uns zu den nächsten Festspielen wieder.

Ursula Oehme/Jillian Murray



Vor der Mephisto Bar nach dem »Fliegenden Holländer«
Jillian Murray, Susan Vincent, Ursula Oehme, Harry Leutscher, Josef Hauer (v.l.)

Erinnerungen an meine ersten Bayreuther Festspiele

In den Jahren 1998/99 war ich an der Hochschule für Musik Berlin »Hanns Eisler« im Künstlerisch-weiterbildenden Studium und hatte dort über den Richard-Wagner-Verband Berlin die Möglichkeit, mich für ein Bayreuth-Stipendium zu bewerben. Als die Zusage kam, war ich unendlich dankbar und konnte kaum den Sommer in Bayreuth erwarten. Es war eine Zeit, in der Freunde von mir bereits seit acht Jahren auf einer Ticket-Warteliste standen. Und so konnte ich ihnen wenigstens 1999 begeistert berichten und die Broschüre mit allen Inszenierungen der Saison in Wort und Bild zeigen. Fasziniert hat mich natürlich die großartige Musik, Sängerinnen und Sänger und die besondere Akustik des Hauses. Was für ein berauschernder Klang, ein einziger Sog. Eine ausführliche Hausführung mit Wolfgang Wagner, dem charismatischen Festspielleiter, der uns Jugendliche über Bühne/Hinterbühne und in den »Graben« führte und dabei Anekdoten erzählte, blieb mir ebenfalls im Gedächtnis.



Erstmals in Bayreuth 1999 Carolin Masur

Und dann erst die drei Vorstellungen, ich im Abendkleid und mein Kommilitone im Smoking. »Tristan und Isolde« (im letzten Jahr der Heiner-Müller-Inszenierung!) mit Daniel Barenboim am Pult, mit Waltraud Meier, Siegfried Jerusalem und anderen. Bis heute erinnere ich mich an die Festwiese mit dem herrlichen Chor in den »Meistersingern« (Regie: Wolfgang Wagner). Wach »Aaaauf« – den Klang dieses Akkords

werde ich nie vergessen. In den Pausen gönnten wir uns in einem Supermarkt eine Kleinigkeit zu essen und einen zimmerwarmen Piccolo. Nur wenig später, 2001, habe ich zur Eröffnung-Premiere des Theaterzelts Merzig/Saarland unter der Regie von Andreas Baesler eine Rheintochter in »Rheingold« singen dürfen, meine erste Rolle in einer Oper Richard Wagners.

In diesem Jahr bin ich von den Mitgliedern des Richard-Wagner-Verbandes Leipzig in den Vorstand gewählt worden, nachdem ein Zusammenschluss mit unserem Verein Leipziger Romantik (ehemals Richard Wagner Gesellschaft Leipzig 2013) erfolgte, und gehörte auch bereits der Jury für den Internationalen Wettbewerb um Bayreuth-Stipendium und Richard-Wagner-Nachwuchspreis an. Gegenwärtig bereite ich gemeinsam mit dem Stipendiatenbeauftragten Klaus-Michael Weinmann den Wettbewerb 2025 vor, eine schöne Aufgabe. *Carolin Masur*

Spannende Projekte und Rollendebüts am Theater Bremen

Zwischen der Ankunft in einer neuen Stadt, den Proben und ersten Premieren komme ich endlich dazu, meine erste Saison 2024/25 am Theater Bremen vorzustellen. Die Spielzeit ist voll mit spannenden Projekten und Rollendebüts. Hier einige meiner aktuellen Arbeiten:

Rolle der Mama Rabenaas in

»Der 35. Mai«

Das Auftragswerk von Martin G. Berger ist eine Hommage an die großen Orchestermusicals im Stil von »Hello, Dolly!« und »Mary Poppins« sowie an den Autor Erich Kästner, der vor fast einem Jahrhundert eine visionäre Kritik einer Zukunft entwarf, die unsere Gegenwart ist. Als Dragmutter Rabenaas in der Musical-Uraufführung »Der 35. Mai« auf der Opernbühne aufzutreten, war schon immer einer meiner Träume (Premiere am 20. Oktober 2024)

Weitere Termine und Infos unter: 35. Mai

J! Konzert

Die Welt von Gestern: Kafka – Schönberg – Zweig / Serenade Op. 24 von Arnold Schönberg (1874–1951)



Spannende Projekte Arvid Fagerfjäll

KammarensembleN – Christian Karlsen, Dirigent; Arvid Fagerfjäll, Bassbariton; Johan Rabaeus, Lesung (23. Oktober 2024, Kunstakademie, Fredsgatan 12, Stockholm, Schweden)

Infos unter: Schönberg Serenade

Rolle des Heerrufers in »Lohengrin«

Zum ersten Mal singe ich Wagner in der Rolle des Heerrufers in »Lohengrin«, in der spannenden Inszenierung von Frank Hilbrich, der ein beeindruckendes und fragiles Gesellschaftsbild zeichnet. Die Erzählung wird von phänomenalen Kolleginnen und Kollegen auf und hinter der Bühne getragen (Debüt am 31. Oktober 2024).

Weitere Termine und Infos unter:

Lohengrin

Rolle des Schanard in »La Bohème«

La Bohème ist Weihnachten pur in der Oper. Ein hochromantisches Werk, das in dieser Inszenierung das Thema Armut in der Gegenwart aufgreift. Wieder als Schanard aufzutreten macht Spaß, und ich freue mich auf die fantastische Musik Puccinis (Debüt am 13. Dezember 2024)

Weitere Termine und Infos unter:

La Bohème

Arvid Fagerfjäll

Arvid Fagerfjäll (Bariton) war 2022 Bayreuth-Stipendiat und 2. Preisträger des Internationalen Richard-Wagner-Nachwuchspreises.

Stolz auf Merit Nath-Göbl

Mit der Arie »Dich teure Halle grüß' mich wieder« aus »Tannhäuser«, in der Elisabeth ihrer Vorfreude auf die Zusammenkunft mit ihrem Geliebten nach langer Abwesenheit Ausdruck verleiht, gewann sie 2023 ein Bayreuth-Stipendium und einen Richard-Wagner-Nachwuchspreis. Kein Wunder, dass Merit Nath-Göbl diese Arie, die ihre schöne ausdrucksstarke Stimme wunderbar zur Geltung bringt, als Auftakt ihres Masterabschlusskonzerts am 15. Oktober 2024 im Kammermusiksaal der Musikhochschule Leipzig wählte.

Ihr Konzertprogramm unter dem Motto »Wunsch und Wirklichkeit« nahm die Zuhörer mit auf eine musikalische Reise durch die oft spannungsgeladene Beziehung zwischen Sehnsucht und Realität. Die ausgewählten Werke zeichneten ein vielschichtiges Bild menschlicher Gefühle und Schicksale, die sich zwischen der Hoffnung auf Erfüllung und der schmerzhaften Erkenntnis des Scheiterns bewe-



Stimmliche und darstellerische Wandlungsfähigkeit Merit Nath-Göbl

gen. »Ich möchte mit diesem vielfältigen Programm eindrücklich veranschaulichen, wie sehr Wunsch und Wirklichkeit das Leben und die Seele durchdringen«, betonte Merit Nath-Göbl, und wurde diesem Vorhaben vollauf gerecht. Es gelang ihr, mit Arien und Liedern von Mozart, Purcell, Puccini, Smetana, Gounod, Richard Strauss, Leo Fall und Kurt Weill ihre stimmliche und darstellerische Wandlungsfähigkeit in dem Spannungsfeld, das die Komponisten immer wieder neu und eindringlich gestalteten, zu beweisen, wobei sie von Prof. Ansi Verwey einfühlsam am Flügel begleitet wurde.

Die Prüfungskommission belohnte sie mit der Note 1,3. Der Richard-Wagner-Verband ist sehr stolz auf die junge Sängerin, wünscht ihr für ihre Laufbahn alles Gute und freut sich darauf, ihr weiterhin bei seinen Veranstaltungen und auf der Opernbühne zu begegnen.

Ursula Oehme

Unser Stammtisch bei Grieg

Seit Januar 2023 trifft sich unser Verband einmal im Monat montags zu einem Stammtisch. Nachdem wir das Traditionslokal, unseren ersten Treffpunkt, aus Termingründen verlassen mussten, fanden wir einen Ort, der sich als geselliger und dem Gespräch förderlicher erwies hat: die Grieg-Begegnungsstätte in der Talstraße 10. Hier sind wir unter uns, haben eine flexible Sitzordnung und werden von Josef Hauer in der bewährten bekannten Weise bestens verköstigt. Im Stammhaus des Musikverlags C. F. Peters befinden sich auf der Beletage im ersten Stock die alten Wohnräume der Verleger Max Abraham und Henri Hinrichsen (beide übrigens glühende Wagner-Verehrer), in denen viele Musiker wie Edvard Grieg und Max Reger häufig zu Gast waren. Nachdem das Haus gerade noch vor dem Verfall gerettet werden

konnte, ist mit Hilfe der Stadt Leipzig, der Verbundnetz Gas AG und der Norwegischen Botschaft ein Teil der Wohnung, vor allem das alte Esszimmer mit Decke und Täfelung aus Holz, wieder hergestellt worden und bietet bis zu fünfzig Personen Platz für Konzerte und andere Veranstaltungen. Ein historischer Steinway-Flügel von 1908 und Videotechnik erlauben Musikauffüh-

rungen und Vorträge. Beides wird von uns genutzt. Wie von selbst hat es sich ergeben, dass Susanne Claus den Abend mit einem wunderbaren Klaviervortrag eröffnet und anschließend verschiedene Themen von Verbandsmitgliedern zur Sprache gebracht werden. So hat etwa Steffi Martin über ihre Sängerlaufbahn erzählt, Hubert Kratz eine vorzügliche Weinprobe gegeben oder Karl-



Hier sind wir unter uns Stammtisch in der Grieg-Begegnungsstätte

Dieter Bell mit dem Restaurator Falk Breitenborn drei um 1935 gefertigte Intarsienbilder der Leipziger Firma Weiß mit Wotan, Brünnhilde und Siegfried vorgestellt. Gelegentlich habe ich auch einen kleinen Denkanstoß zu einem Wagner-Thema beigetragen. Daraus entwickeln sich zwanglos die Gespräche untereinander, die bei Speis und Trank lebhaft und locker ablaufen. Dies ist genau die Atmosphäre, in der die Aktivitäten unseres Verbandes besprochen und Pläne geschmiedet werden können. Herzliche Einladung, *Helmut Loos*

Abschied von Ruth Streller

Eigentlich wollte sie hundert Jahre alt werden. Doch eine schwere Krankheit machte ihr einen Strich durch die Rechnung. Kurz nach ihrem 95. Geburtstag ist unser Ehrenmitglied Ruth Streller am 15. Oktober 2024 in ihrer Wohnung in der Schönefelder Bästleinstraße verstorben. Als ich sie letztmalig besuchte, war sie schon sehr hinfällig, kochte aber mit eiserner Disziplin ihr Mittagessen selbst und verwickelte mich sogleich in ein Gespräch über ihr Lieblingsthema – Musik und Theater. Ihre nimmermüde Begeisterung galt von Jugend auf ihrer Passion. Selbst als der geschwächte Körper den Dienst verweigerte, blieb ihr doch ein wacher Geist, der minutiös all die kostbaren Erinnerungen gespeichert hatte, die sie nur abzurufen brauchte, wie den letzten Opernbesuch, die Premiere »Lady Macbeth von Mzensk« von Schostakowitsch, die sie unglaublich begeistert hatte, wie sie mir anschaulich schilderte. Auch auf die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an den damaligen Intendanten und Generalmusikdirektor Prof. Ulf Schirmer am 21. Mai 2022 kam sie zu sprechen, den sie sehr bewunderte und die sie mit dreizehn weiteren Verbandsmitgliedern im Opernhaus erleben durfte. Dabei war ihr besonders wichtig, ihm eine Fotografie von 2015 überreicht zu haben, auf der er dem langjährigen Vorsitzenden und Wagner-Forscher Prof. Werner Wolf in der ersten Pause des »Siegfried« zum 90. Geburtstag gratuliert.



Höhepunkt der Hobby-Laufbahn Ruth Streller als »Nürnberger Mädchen« in der Premiere der »Meistersinger« zur Eröffnung des neuen Leipziger Opernhauses, 9. Oktober 1960

Als Achtzehnjährige erlebte Ruth Streller 1947 im Haus Dreilinden (heute Musikalische Komödie) ihre erste Wagner-Oper, »Tristan und Isolde«. Da das Neue Theater am Augustusplatz bei dem schweren



Freude über ein Geburtstagsgedicht zum 90. Ruth Streller



Feierstunde im Griechischen Restaurant »Pellorus« Prof. Hans Joachim Köhler, Eleonore Petzoldt, Dr. Christine Pezold, Ruth Streller (v.l.)

Bombenangriff auf Leipzig am 4. Dezember 1943 zerstört wurde, erfolgten bis zur Eröffnung des neuen Opernhauses am nunmehrigen Karl-Marx-Platz (heute wieder Augustusplatz) insgesamt neun Inszenierungen von sieben Werken Richard Wagners in dem ehemaligen Varieté. Nur nebenbei sei erwähnt, dass ihr Interesse auch anderen Komponisten galt und sie alle Opern sah, die auf dem Spielplan standen. Schon immer konnte sie sich über missglückte Inszenierungen empören, aber genauso leidenschaftlich loben, was ihr gelungen erschien.

1948 bewarb sie sich für die Statisterie (Komparserie) und später für den Bewe-

gungschor, und verwirklichte dadurch ihren Traum, selbst auf der Bühne zu stehen. Am liebsten erinnerte sie sich an ihre Mitwirkung im dritten Aufzug der »Meistersinger von Nürnberg« im neuen Opernhaus, die der von ihr zutiefst verehrte Joachim Herz 1960 auf die Bühne brachte. Weitere Auftritte hatte sie in Wagner-Opern beispielsweise im zweiten Aufzug von »Rienzi« und am Ende des zweiten Aufzugs des »Fliegenden Holländers« 1962. Als zum 170. Geburtstag des Dichterkomponisten am 22. Mai 1983 der »Freundeskreis Richard Wagner« im Stadtverband Leipzig des Kulturbundes der DDR gegründet wurde (Vorläufer des Richard-Wagner-Verbandes Leipzig), gehörte Ruth Streller zu den Gründungsmitgliedern. Von Anfang an organisierte sie die zahlreichen Opernreisen und verschaffte den Verbandsmitgliedern so manches außergewöhnliches Opernerlebnis.

Ihre gründlichen Kenntnisse der Opernliteratur ermöglichten den Mitgliedern auch die Bekanntschaft mit unbekanntem oder selten gespielten Werken, wobei ihr ihre jahrelangen Erfahrungen im Umgang mit dem Besucherservice der einzelnen Häuser von Nutzen waren. Kamen entsprechend viele Interessenten zusammen, organisierte sie zudem einen Bus. Für ihren unermüdlichen Einsatz werden wir ihr immer dankbar sein. Vorstandsvorsitzender Prof. Dr. Helmut Loos erwies Ruth Streller zu ihrem Begräbnis am 8. November 2024 die letzte Ehre. Ihr Grab auf dem Schönefelder Friedhof schmückt auch ein Blumengruß unseres Verbandes.

Ursula Oehme



Blumengruß des Wagner-Verbandes Grab auf dem Schönefelder Friedhof

Größte deutsche Gesangstragödin des 19. Jahrhunderts

Zum 220. Geburtstag von Wilhelmine Schröder-Devrient am 6. Dezember 2024

In seinen Erinnerungen berichtet Richard Wagner über den großen Eindruck, den die »königlich sächsische Hofsängerin« Wilhelmine Schröder-Devrient (1804–1860) als Fidelio in der gleichnamigen Beethoven-Oper am 21. März 1834 nicht nur auf ihn, sondern das gesamte Publikum im (am 10. Oktober 1766 eröffneten und am 4. Dezember 1943 zerstörten) Leipziger Theater ausübte und zu »glühender Begeisterung hinriß«.

Gleich nach der erlebten, ihrer dritten Vorstellung (nach ihrer ersten Rolle hier als Desdemona in »Othello« am 17. März und als Romeo in »Romeo und Julia« am 19. März 1834) schrieb er ihr einen Brief mit der Erklärung seines tiefen Eindrucks, den sie und ihr Auftreten auf ihn und sein Lebensgefühl gemacht habe. Sie möge sich, so seine Hoffnung, an diesen Tag erinnern, wenn sein Name in der Kunstwelt einmal rühmend erwähnt werden würde. (Sie hob den Brief auf, hat ihn Wagner später gezeigt!) In drei Uraufführungen seiner Bühnenwerke wirkte die Schröder-Devrient mit: als Adriano in »Rienzi« (20. Oktober 1842), als Senta im »Fliegenden Holländer« (2. Januar 1843) und als Venus in »Tannhäuser« (19. Oktober 1845).

Einen Eindruck von der damaligen Wertschätzung der Devrient gewinnt man durch das Lesen von Presse-Beiträgen: Das »Leipziger Tageblatt« würdigte sie als dramatische Künstlerin in seinen Ausgaben Nr. 182 vom 29. Dezember 1832, Seite 2101–2102 und Nr. 79 vom 20. März 1834, Seite 614–615. Auch in der »Zeitung für die elegante Welt« Nr. 5 vom 7. und Nr. 6 vom 8. Januar 1833 steht ein Beitrag »Wilhelmine Schröder-Devrient«. Er erstreckt sich über sieben Seiten! Kurz und gut: Sie gilt heute als die größte deutsche Gesangstragödin des 19. Jahrhunderts.

Wie es zu ihrem »Schwanenlied« kam

Sie war aber nicht nur das, wie folgende Episode aus ihrem Leben zeigt. Ludwig Hartmann (1836–1910), Komponist und Musikkritiker, berichtet darüber am Jahresende 1880 im »Musikalischen Wochenblatt«. Diese trug sich während der Konzertsaison im Winter des Jahres 1859 zu, ein knappes Jahr vor ihrem Tode.



Würdigung als dramatische Künstlerin
Wilhelmine Schröder-Devrient, Lithografie von Friedrich Hanfstaengl nach einer Zeichnung von Ernst Benedikt Kietz, 1840



Tannhäuser im Venusberg, aquarellierte Zeichnung von Paul Tischbein, 1852
Wilhelmine Schröder-Devrient (Venus), Joseph Tichatschek (Tannhäuser) in Wagners Oper »Tannhäuser«



»Riß das Publikum zu glühender Begeisterung hin« Wilhelmine Schröder-Devrient als Fidelio

Die Schröder-Devrient lebte damals im russischen Livland auf den Gütern ihres dritten Gatten Heinrich von Bock in unerträglicher Langeweile. So reiste sie schließlich nach Dresden, wo sie als Hofopernsängerin von 1823 bis 1847 gewirkt hatte.

Nun, hier wieder in Dresden, sang sie in einem von Carl Heinrich Hübler (1822–1893) gegebenen Konzert. Den Waldhornisten und königlichen Kammermusiker kannte sie noch als Freund aus früheren Zeiten. Gemeinsam hatten sie unter Richard Wagner eine Glanzzeit der Dresdner Oper miterlebt. Ihrem Gesang merkte man jetzt aber das Alter an, und ihre Stimmtechnik reichte gerade noch zum breiten dramatischen Gesang. Die Zeiten, in denen sie einst mit »jener Leonore Beethoven's, die einst ganz Wien in Ekstase versetzt hatte und später für Richard Wagner die unübertroffenen Ideale seiner ersten musikdramatischen Frauengestalten schuf«, waren vorbei. Sie zog sich immer mehr zurück, wohnte zuletzt bei der russischen Familie von Poël. An den Abenden wurde viel vorgetragen, gesungen und musiziert. Der anwesende Hartmann spielte auf einem Blüthner-Flügel, und die Devrient sprach ab und zu Texte mit seiner Klavierbegleitung.

So war es denn eines Abends im März 1859, als nach einer solchen Rezitation die Künstlerin erschöpft auf ihre Liege zurücksank, dann aber plötzlich ein Notenheft vom Klavier verlangte. »Ohne Weiteres riß sie die Endseite ab, legte das rückwärtig weisse Blatt auf ihren Schoß und schrieb in grossen Lettern mit Blei ein Gedicht auf, »Schwanenlied«. Danach bat sie Hartmann, ihr Gedicht zu vertonen, was er dann auch bald tat und in sein Werk als Op. 41 einordnete.«

Ein bleibendes Denkmal hat ihr die Schriftstellerin Claire von Glümer (1825–1906) mit ihren »Erinnerungen an Wilhelmine Schröder-Devrient« gesetzt, erschienen 1862 im Verlag von Joh. Ambros. Barth und vorab gebracht im Familienblatt »Die Gartenlaube« in 14 Folgen.

Peter Uhrbach

Neuerscheinungen zu Richard Wagner

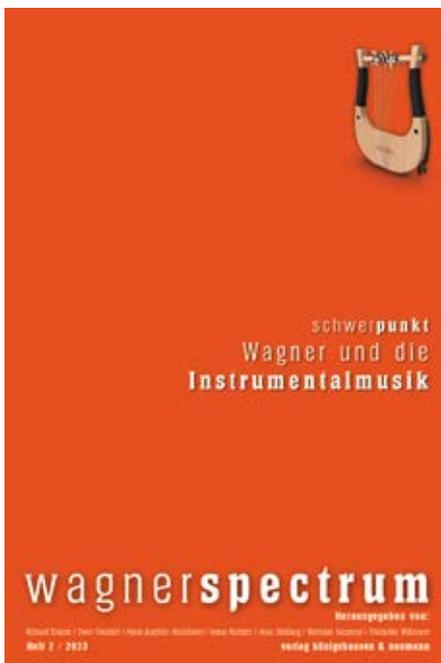


Dieter David Scholz: »Gott, wenn ich nur recht viel Champagner habe«. Richard Wagner: Bonvivant, Gourmet, Pumpgenie und Trinker, Königshausen & Neumann, Würzburg 2024, ISBN 978-3-8260-8669-4, 238 S., 29,80 €

Richard Wagner: Bonvivant, Gourmet, Pumpgenie und Trinker

So lautet der Untertitel des Sammelbandes, den Dieter David Scholz mit allzu leichter Hand als Buchbindersynthese zusammengefügt hat. Nicht weniger als fünf Beiträge, die vermutlich auf seinen Vorträgen basieren, verbinden sich mit dem im Untertitel genannten Themenkreis eher am Rand: Wagners Beziehung zu Liszt, das Haus Wahnfried, Richard Wagners zweite Ehe, der »Charakter eines Lebenskünstlers« und ein Text über die Krankheiten Richard Wagners haben nichts bis wenig mit Wagners Genießer-Existenz zu tun. Für den Wagner-Gegner, der sich für den »Parasiten«, »Lump«, »Trinker«, »Schmarotzer« und »Verschwender« interessiert, tut der Band beste Dienste. Dass jedoch dem Leser nicht allein zwischen den Beiträgen zu Wagners Stoff-Fetischismus, Champagnerleidenschaft, Wanderlust und Geldliebe, sondern auch innerhalb der gelegentlich mehrere Druckseiten einnehmenden Zitate,

also mit umfangreichen Fremdtextblöcken versehenen Aufsätze Wiederholungen begegnen, mag dem pädagogischen Prinzip geschuldet sein. Wer Wagner noch nicht kennt, könnte bei oberflächlicherer Lektüre meinen, dass der »Parasit« nur genommen, kaum gegeben hätte. Dafür zitiert Scholz oft aus der Sekundärliteratur, woran man sieht, dass er sein Buch nicht für detailpusselige Wissenschaftler, sondern für interessierte Laien zusammengestellt hat. Einige Fehler wären vermeidbar gewesen, wenn er genau nachgeschaut hätte – auch einige Legenden. Am Ende aber lesen wir vom »Luderpack« (letzter Satz: »Das sagte ausgerechnet Richard Wagner«), so wie Wagner beim Autor eher als »Parasit« denn als schöpferische Persönlichkeit auftritt. Sollte das »Luderpack« Dieter David Scholz' letztes Wort zu seinem Fall Wagner sein? In diesem Fall rangierte er in der Abteilung der Wagner-Verächter, die, wie Gottfried Wagner, in Richard Wagner vor allem einen »Angeber« sehen. Projektionen, wo man hinschaut ... Frank Piontek



wagnerspectrum, 19. Jg., H. 2, 2023. Schwerpunkt: Wagner und die Instrumentalmusik, Königshausen & Neumann, Würzburg 2023, 212 S., Illustrationen, ISBN 978-3-8260-8118-7, 28 €

Wagner und die Instrumentalmusik

Die Reihe *wagnerspectrum* erscheint seit 2005 und ist eine wissenschaftliche Zeitschrift, die sich als meinungsoffenes Zentrum und als ein zentrales Diskussionsforum der internationalen Wagner-Forschung versteht. Tatsächlich hat sie sich als ein führendes wissenschaftliches Organ in Abkehr von einer emphatischen Musikwissenschaft etabliert, was der Entideologisierung Richard Wagners sehr zugute kommt. Der hier vorgelegte Band geht der Bedeutung nach, die der Instrumentalmusik im Werk Wagners zukommt. Dabei wird jeder Versuch vermieden, das Schaffen Wagners als geschlossene Einheit darzustellen, vielmehr werden die vielfältigen Wandlungen und Facetten beschrieben, die Wagners Werk kennzeichnen. Bereits Wagners Ansichten zur Instrumentalmusik verändern sich im Lauf seines Lehens grundlegend, wie Sanna Pederson speziell an dem Terminus der »absoluten Musik« aufzeigt. Auch scheinbare Nebenfiguren wie Joachim Raff werden als eigenständige Persönlichkeiten rehabilitiert, die sich am Diskurs der Zeit um »Gesamtkunstwerk«

oder »Sonderkunst« engagiert beteiligt haben, wie Severin Kolb ausführte. Egon Voss gibt einen hilfreichen Überblick mit Verzeichnis der Instrumentalkompositionen Wagners und verweist auf seinen »symphonischen Ehrgeiz« aufgrund des Beethoven-Vorbilds, erwähnt Mendelssohn allerdings nicht. Wagners wenig beachtete Klavier-Albumblätter untersucht Wolfgang Mende auf ihre Poetik hin. Die Verbindung zwischen Gretchen und Senta zeichnet Arne Stollberg nach. Stefan Keym findet die Symphoniktradition in dem Bogen zwischen Ouvertüre/Vorspiel und Schlusszene in Wagners Bühnenwerken wieder, während Dominik Kreutzer die Ouvertüren-Konzepte von »Rienzi« und »Tannhäuser« vergleicht.

Ein Gespräch von Ivana Rentsch mit dem finnischen Dirigenten Pietari Inkinen über seine Direktion des »Nibelungenrings« 2023 in Bayreuth und Aufsätze über einen Quellenfund zu Wagners Bearbeitung der Neunten Symphonie von Beethoven von Sebastin Werr und über die Entstehung des sozialistisch-realistischen Wagner-Bildes von Steffen Prignitz sowie Besprechungen runden den Band ab. Helmut Loos

Geißler Reisen



Wir haben für jede Gelegenheit den passenden Bus:



- Schülerreisen
 - Tages- und
Mehrtagesfahrten
 - Firmen- und
Vereinsfahrten
 - Stadtrundfahrten
- Flughafentransfer
 - Transportlogistik für Großveranstaltungen
 - komfortable Busse mit 8 bis 80 Plätzen



Kranoldstr. 1 | 04838 Eilenburg | 03423 / 700 40
busmieten@geissler-reisen.de | www.geissler-reisen.de



Verschiedenes

Veranstaltungen

Oper Leipzig

Augustusplatz 12, 04109 Leipzig

Richard Wagner: Siegfried (Wiederaufnahme)

Zweiter Tag des Bühnenfestspiels

»Der Ring des Nibelungen«

Sa 11.01.2025 – 16 Uhr,

Sa 08.02.2025 – 17 Uhr,

So 30.03.2025 – 17 Uhr

Musikalische Leitung: Constantin Trinks

Inszenierung: Rosamund Gilmore

Richard Wagner: Das Rheingold (Wiederaufnahme)

Vorabend des Bühnenfestspiels

»Der Ring des Nibelungen«

Fr 07.02.2025 – 18 Uhr,

Sa 29.03.2025 – 18 Uhr

Musikalische Leitung: Matthias Foremny

Inszenierung: Rosamund Gilmore

Stammtisch in der Grieg-Begegnungsstätte, Talstraße 10, 04103 Leipzig jeweils montags, 19 Uhr

06. 01.2025, 03. 02.2025, 31. 03.2025,

28. 04.2025, 26. 05.2025, 30. 06.2025

Mi 15.01.2025 – 18 Uhr

Stadtbibliothek Leipzig, Veranstaltungsraum »Huldreich Groß«, 4. OG,

Wilhelm-Leuschner-Platz 10, 04107 Leipzig

Wagner und das Religiöse

Vortrag und Gespräch mit Harald Otto, Löbitz, Eintritt: frei

Do 16.01., Fr 17.01.2025, 10– 13 Uhr

Oper Leipzig, Konzertfoyer, Augustusplatz 12, 04109 Leipzig

Internationaler Wettbewerb um Bayreuth-Stipendium und Richard-Wagner-Nachwuchspreis 2025

Eintritt: frei

Anmeldungen über die Geschäftsstelle

unter +49(0)341 30 86 89 33 oder

gs@wagner-verband-leipzig.de erbeten

Do 13.02.2025 – 14 Uhr

Richard-Wagner-Denkmal am Schwanenteich, Georgiring, 04109 Leipzig

Feierliche Kranzniederlegung zum 142. Todestag von Richard Wagner

Anschließend offene Gespräche im Café Wagner, Richard-Wagner-Platz 1, 04109 Leipzig

Do 13.02.2025 – 18 Uhr

Oper Leipzig, Konzertfoyer, Augustusplatz 12, 04109 Leipzig

Preisträgerkonzert der Bayreuth-Stipendiaten und Gewinner des Richard-Wagner-Nachwuchspreises 2025

Eintritt: 10 €, Verbandsmitglieder: 5 €

So 23.02.2025 – 14 Uhr

(Einlass ab 13 Uhr)

Alte Handelsbörse zu Leipzig,

Naschmarkt 1, 04109 Leipzig

Notenspur-Salon »Richard Wagner«

Eintritt: 20 €, ermäßigt: 15 € (Verbandsmitglieder, Schüler, Studenten)

Karten in der Geschäftsstelle und in der

Musikalienhandlung Oelsner,

Schillerstraße 5, 04109 Leipzig

Sa 15.03.2025 – 9:30 bis 14 Uhr

Werner Wolf zum 100. Geburtstag

9:30 Uhr *Südfriedhof*

Ehrung am Grab

11 bis 14 Uhr *Alte Nikolaischule Leipzig,*

Richard-Wagner-Aula, Nikolaikirchhof 2,

04109 Leipzig

Vortrag und Podiumsdiskussion mit seinen Mitstreitern (in Vorbereitung)

Mi 19.03.2025 – 18 Uhr

Stadtbibliothek Leipzig, Veranstaltungsraum »Huldreich Groß«, 4. OG,

Wilhelm-Leuschner-Platz 10, 04107 Leipzig

»Der eigentliche Matador der Oper« –

Richard Wagner in Magdeburg

1834–1836

Vortrag und Gespräch mit

Prof. Dr. Manuela Schwartz, Magdeburg

Eintritt: frei

Mi 26.03.2025 – 17:30 Uhr

Alte Nikolaischule Leipzig,

Richard-Wagner-Aula, Nikolaikirchhof 2,

04109 Leipzig

Jahreshaupt- und

Mitgliederversammlung

Nicht öffentlich, nur für

Verbandsmitglieder

Fr 28.03.2025 – 19 Uhr

Leipziger Buchmesse

Wagner-Nietzsche-Villa,

Karl-Heine-Straße 24 b, 04229 Leipzig

»Gott, wenn ich nur recht viel

Champagner habe«

Buchvorstellung mit dem Autor

Dieter David Scholz und Musik

Moderation: Ursula Oehme

Eintritt: frei, um eine Spende für die Nach-

wuchsarbeit des Verbandes wird gebeten

Verbandsreisen

20. bis 25. März 2025

Richard Wagner und die Nibelungen am Rhein

Mit Rheinschiffahrt, Besuch von Koblenz, Worms und Mainz, Königswinter mit Nibelungenhalle, Schloss Drachenburg und Drachenfels. Auf den Spuren Richard Wagners in Biebrich. Konzert bei Familie Vinke in Hargesheim.

Informationen und Anmeldungen über

Polster & Pohl Reisen, Franziska Pötzsch

Telefon +49 (0)341 261 732 5 oder -261 70

Fax: +49 (0)341 261 733 0

E-Mail: f.poetzsch@polster-pohl.de /

info@polster-pohl.de

7. bis 10. Juni 2025

Reise nach Hamburg mit Besuch der Elbphilharmonie und »Tristan und Isolde« in der Staatsoper

Informationen und Anmeldungen über

Artmaks +49 (0)531 601 880 51 oder

info@artmaks.de

So 24. August 2025 – 12 Uhr

Abfahrt Leipzig Hbf. Ostseite,

Bussteig S mit Geißler Reisen

Busfahrt zur Talsperre Kriebstein mit Schifffahrt auf dem Stausee und Besuch der Operette »Gräfin Mariza« auf der Seebühne

Preis: 85 €, Informationen und Anmeldungen in der Geschäftsstelle

27. bis 28. September 2025

Abfahrt Leipzig Hbf. Ostseite, Bussteig S am

27.9. 10 Uhr mit Geißler Reisen

Zweitagesfahrt nach Eisenach mit »Tannhäuser« auf der Wartburg und Besuch des Kalibergwerks Merker

Informationen und Anmeldungen in der

Geschäftsstelle

Impressum

© Richard-Wagner-Verband Leipzig e.V.

Vorsitzender Prof. em. Dr. Dr. h. c. Helmut

Loos

Postanschrift Richard-Wagner-Platz 1,

04109 Leipzig

Geschäftsstelle Kickerlingsberg 6, 04105 Leipzig

Öffnungszeiten Mo, Di, Mi, Fr 10–12 Uhr und

13–16 Uhr, Do 13–18 Uhr

gs@wagner-verband-leipzig.de

www.wagner-verband-leipzig.de

www.facebook.com/Richard.Wagner.Verband

Telefon +49 (0)341 308 689 33

Fax +49 (0)341 308 689 35

Redaktion Ursula Oehme (verantw.), Klaus-Michael Weinmann, Josef Hauer

Texte Susanne Claus, Roland H. Dippel, Arvid

Fagerfäll, Frieder Flesch, Jessica Leão, Manuela

Lechelt, Prof. Dr. Helmut Loos, Carolin Masur,

Victoria Matt, Jillian Murray, Ursula Oehme,

Dr. Frank Piontek, Rolf Sprink, Jasper Timm,

Peter Uhrbach

Fotografien Iris Hauer, HfK Bremen/Berderow,

Martin Jehnichen, Königshausen & Neumann

Würzburg, Manuela Lechelt, Prof. Dr. Helmut

Loos, Mephisto Bar, Ursula Oehme, Privat,

Annekatri Richter, Ronny Ristok/Theater

Altenburg Gera, Stadtgeschichtliches Museum

Leipzig (Inv.-Nrn. K/995/2003; K/1281/2003),

Klaus-Michael Weinmann, Marion Wenzel,

Wikipedia

Titelbild Vor dem Richard-Wagner-Denkmal

im Richard-Wagner-Park Bayreuth:

Jasper Timm, Torsten Reh, Victoria Matt,

Prof. Dr. Helmut Loos, Frieder Flesch,

Jessica Leão, Klaus-Michael Weinmann. Im

Vordergrund: Amalfi, treuer Begleiter von

Klaus-Michael Weinmann

Redaktionsschluss 12.11.2024

Gestaltung GrafikDesign Gabine Heinze

Druck OsirisDruck Leipzig